בס"ד

LeChaim

DAS BET HALEVI MAGAZIN

Ausgabe 24
Dezember/Kislev
2023/5784



Wer war der Ramban? / Liebe oder Ehe: was kommt vor was?
Eine Geschichte des Rebben / Challah Backen im Bet Halevi
Save the Date: Chanukka Familientag / Club Chai Spezial

© Foto: Archiv Bet Halevi, Chanukka Familientag 2022

Diwre Tora zu Chanukka

von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov



Wenn Du nur möchtest – wirst Du es schaffen

Es wird über einen betrunkenen Araber erzählt, der nach einer Feier nachhause zurückkehrte. Er befahl seiner Frau, ihm eine Tasse Kaffee zuzubereiten – aber schnell! Wenn der Kaffee nicht serviert werden würde, bis er seinen Kuchen aufgegessen hätte – würde er sich von ihr scheiden lassen!

Die verängstigte Frau wärmte sofort den Wasserkocher auf den Kohlen auf, aber sie schaffte es nicht, den Kaffee fertig zu kochen, bis ihr Mann den Kuchen aufgegessen hatte.

Nach den Gesetzen des Islam, muss er sich von seiner Frau scheiden lassen und es gibt kein „Hatarat Nedarim" (Aufhebung der Gelübde)... Was sollte er tun?

Er rannte zum „Scheich", der ihm sagen könnte, wie er aus diesem Problem heraus finden sollte... Der Scheich fand keine Lösung, „Gesetz ist Gesetz"... „Versuche vielleicht, beim Rabbiner der Juden eine Idee zu erhalten... (Sie sind gut mit der Ideenfindung...)" Sie standen auf und gingen zu Rabbi Ezra Chamuj s.A., dem Rabbiner von Halab, Syrien. Er lachte und sprach: „Keine Sorge, deine Frau ist dir erlaubt! Geh nachhause, finde einige Krümel des Kuchens, die auf den Boden gefallen sind, während Du gegessen hast, sodass Du noch nicht fertig mit dem Kuchen bist..."

Wir befinden uns in einer nicht einfachen Zeit, mit vielen unangenehmen Nachrichten seit Simchat Tora. Die wirtschaftliche Lage ist nicht gerade toll und all dies trägt natürlich bei vielen zu einer betrübten Stimmung bei.

Und da kommt das Chanukka-Fest, das uns erzählt, wie kein Tropfen reines Öl mehr übrig war, um die Menora im Tempel zu entzünden, doch nachdem man suchte, fand man eine kleine Kanne mit reinem Öl, mit welchem man die Menora entzündete und diese auf wundersame Weise nicht nur einen, sondern acht Tage lang leuchtete, bis man Zeit hatte, um neues Öl aufzutreiben.

Dies lehrt uns, dass wir in uns, in jeder Lage, die „Krümel, die vom Kuchen übrig geblieben sind",... „die kleine Kanne Öl", erkennen müssen und mit voller Kraft und Freude weiterleben müssen, und dass wir in uns die Kraft dafür haben, wenn wir nicht in die psychologische Falle gelangen, in die uns unsere Feinde fallen lassen wollen.

Nun sind die Regierungsminister in Israel, die bis vor dem Krieg nicht miteinander reden konnten, in einer Stress- und Kriegssituation; auf einmal haben sie sich verbündet und arbeiten zusammen. Weshalb? Wie? Denn sie erkannten, dass man, um zu leben, neue Kräfte aus den Schubladen holen muss, von denen wir dachten, sie wären nicht mehr da.

Es gab ein Paar, das sich einmal bezüglich des Hausfriedens, für ein Treffen mit mir bereit erklärte, doch einen Tag vor dem Treffen, kam es in unserer Stadt, Gʻtt behüte, zu einer Tragödie. Am nächsten Tag, dem Tag, an dem das Treffen stattfinden sollte, rief das Paar an und teilte mir mit, dass sie doch nicht kommen wolle... Ich fragte, was passiert sei und die beiden sagten, sie hätten sich wieder vertragen. Ich fragte, wie?? Sie sagten, dass im Vergleich zu dem, was außerhalb passiert, ihr Streit nur unsinnig ist... Was war mit ihnen geschehen? Sie hatten keinen Kurs oder Vortrag besucht, sondern wollten sich nun einfach wieder verstehen und miteinander auskommen, und wenn man nur möchte, findet man die Kräfte!!!

Und um die Kräfte in uns zu finden, müssen wir daran denken, was unser Ziel hier auf der Welt ist, unser Zuhause richtig aus Freude und Heiligkeit zu führen, und um dies zu erreichen, dürfen wir nicht nach hinten auf die schlechten Dinge blicken, sondern man soll nach vorne schauen und darauf, wie wir das Ziel erreichen, zu dessen Zweck wir auf diese Welt gekommen sind.

Mit Gʻttes Hilfe, soll dieses Chanukka-Fest uns viele Lichter im Leben schenken, bis das Licht des Maschiachs bald offenbart wird, Amen.

Rav Israel Netanelov

Vorwort

von unserem Obmann Golan Yonatan

In diesen besonderen Zeiten ist es mir eine große Freude, Sie zur neuesten Ausgabe unserer Zeitschrift zu begrüßen. Chanukka, das Fest des Lichts und der Wunder, bietet uns die Gelegenheit, gemeinsam zu feiern und zu reflektieren. Ein besonderes Highlight in diesem Jahr ist die Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) für unseren großen Chanukka-Familientag im ARIANA. Diese Kooperation symbolisiert nicht nur die Stärke unserer Gemeinschaft, sondern unterstreicht auch unser Engagement, die nächste Generation in die reiche Tradition unseres Glaubens einzubinden. Während wir die Chanukka-Kerzen anzünden, erinnern wir uns an die Wunder, die unseren Vorfahren widerfahren sind, und reflektieren darüber, wie wir selbst Licht in unsere Welt bringen können. Jede angezündete Kerze ist ein Symbol der Hoffnung und der Erneuerung. Lasst uns dieses Chanukka nutzen, um als Vorbilder für die Völker der Welt zu dienen, unsere Gemeinschaft zu stärken und gemeinsam für eine hellere Zukunft zu wirken.



Impressum

Herausgeber:
LeChaim - Das Bet Halevi Magazin
ZVR Nr.: 1544014251
Rabbiner-Schneerson-Platz 2, 1200 Wien
Tel./WhatsApp: +43 650 4955 770

lechaim@bethalevi.org | www.bethalevi.org
Redaktion LeChaim: Benjamin Abramov, Golan Yonatan
Lektorat LeChaim: Golan Yonatan
Design & Layout: Benjamin Abramov
Redaktion Leitfaden: Rabbiner Benjamin Sufiev

© Copyright 2023

EIN EINBLICK IN DAS LEBEN VON

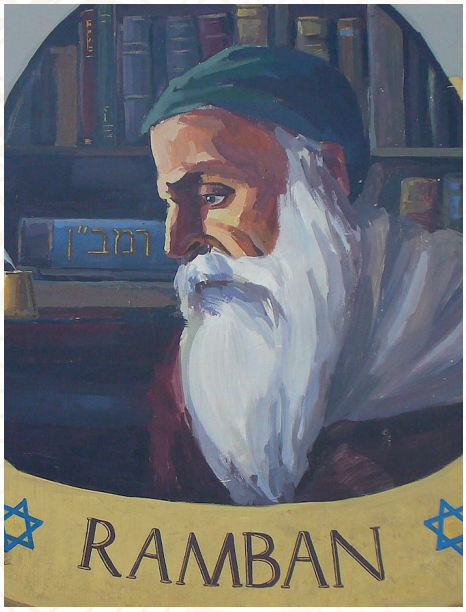
RABBI MOSCHE BEN NACHMAN (RAMBAN)

Rabbi Mosche ben Nachman, auch bekannt unter der Abkürzung „Ramban“ kam im Jahr 1195 auf die Welt und entstammte einer edlen Familie, die viele prominente Talmudisten einschloss.

Der junge Mosche zeigte schon in sehr jungen Jahren großes Talent. Sein Hauptlehrer im Talmud war Rabbi Judah ben Yakar, und er studierte Kabbala bei den Rabbinern Ezra und Azriel. Er war ein brillanter Schüler, und seine Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und sein sehr feiner Charakter machten ihn weit über seine eigene Gemeinschaft hinaus berühmt.

Mit sechzehn Jahren hatte er den gesamten Talmud mit allen seinen Kommentaren gemeistert und in diesem jungen Alter eine Verteidigung (Milchamoth Hasheim) des Werks des großen Kodifikators und Talmudisten Rabbi Itzchak Alfasi gegen die Angriffe von Zerachiah Halevi, dem Autor von „Sefer Hamaor“, verfasst.

Der Ramban wurde Arzt in seiner Heimatstadt, um keinen Profit aus der Tora zu ziehen. Gleichzeitig war er jedoch der Gemeinderabbiner von Gerona und wurde später der Hauptsynagogenrabbiner der gesamten Provinz Katalonien.



Bildquelle: myjewishlearning.com/article/nahmanides-ramban/

Viele Jahre lebte der Ramban in seiner Heimatstadt, finanzierte sich als Arzt und widmete den Großteil seiner Zeit dem Studium des Talmud und der Kabbala sowie seiner schriftstellerischen Arbeit, in der er Kommentare zum Talmud verfasste.

Doch in seinen letzten Tagen, als er fast siebzig Jahre alt war, erfuhr sein ruhiges Leben eine plötzliche Veränderung. Ein abtrünniger Jude, der sich als frommer Katholik ausgab, namens Paulus Christians, hatte die Juden zu einer religiösen Disputation herausgefordert. Er überredete König Jakob I. von Aragon, den berühmten Rabbiner von Gerona zu einer öffentlichen Debatte in Barcelona zu rufen. Der Ramban reiste widerstrebend zum königlichen Gericht nach Barcelona. Er erklärte sich bereit, an der Debatte teilzunehmen, aber nur unter der Bedingung, dass ihm volle Redefreiheit gewährt wurde. Dies gewährte ihm der König. Dann begann vor einem großen Gerichtspublikum die Debatte zwischen Paulus und seinen Dominikanerkollegen auf der einen Seite und dem ehrwürdigen Rabbiner von Gerona an der Spitze der jüdischen Vertreter auf der anderen. Der Ramban widerlegte mühelos alle Argumente von Paulus und bewies überzeugend, dass die Juden berechtigt waren, ihren eigenen Glauben zu behalten. Vier Tage lang dauerte die öffentliche Debatte an, und die brillante Verteidigung seines Glaubens durch den Ramban war zu viel für seine Gegner. Es veranlasste sie, die Debatte zu beenden. Der König war so beeindruckt von der Gelehrsamkeit, Weisheit und Eloquenz des Ramban, dass er ihn am folgenden Schabbat in der Synagoge besuchte. Bei einer Abschiedsaudienz, zu der der König den Ramban einlud, lobte der König ihn sehr und schenkte ihm ein reiches Geschenk als Zeichen von Respekt und Bewunderung.

Wie im Fall der Disputation von Rabbi Jehiel von Paris behaupteten die Feinde Israels den Sieg in der Debatte und verbreiteten bösartige Propaganda in ganz Spanien. Empört veröffentlichte der Ramban einen wahren Bericht über die Debatte und ließ ihn sogar vom König selbst ratifizieren. Obwohl er nichts veröffentlichte, außer dem, was er mit der Erlaubnis des Königs bei der Debatte gesagt hatte, wurde der Ramban von den einflussreichen Dominikanern vor Gericht gestellt und schließlich wegen Blasphemie verurteilt.

Im Alter von 72 Jahren musste der Ramban seine geliebte Gemeinschaft, seine berühmte Jeschiwa, seine Freunde und sein Heimatland verlassen. Er begab sich ins Heilige Land Israel, in der Hoffnung, dort Frieden und Trost zu finden. Leider fand er das Heilige Land in großer Verwüstung; die jüdischen Gemeinden waren selten und verstreut; Jung und Alt waren arm und unwissend in jüdischem Wissen. Der Ramban begann sofort eine Kampagne, um die Position seiner Brüder im Heiligen Land sowohl spirituell als auch materiell zu verbessern. Er organisierte die Gemeinden neu, richtete Schulen ein, baute Synagogen wieder auf, hielt öffentliche Vorträge und Diskussionen. Hier schrieb er seinen berühmten Kommentar zur Tora und andere Werke. Er schickte Kopien davon in seine Heimat und wird auch dafür gelobt, dass er eine Kopie des Zohar aus dem Land Israel nach Spanien geschickt hat, und somit das heilige Buch erstmals im Westen einführte.

Der Ramban starb im Alter von 75 Jahren und wurde in Haifa beerdigt, in der Nähe des Grabes von Rabbi Jehiel von Paris, dessen Leben dem seinen so ähnlich war.



Ein Ort des spirituellen Wachstums: **Neues aus unserem Bet Midrasch**







Betritt man unseren Bet Midrasch, spürt man sofort die Energie der Wissbegierde und die lebendige Vielfalt der Gemeinschaft.

Zahlreiche Männer versammeln sich Tag für Tag, um die zeitlosen Lehren der Tora zu erkunden. Sei es in den frühen Morgenstunden, direkt nach dem Morgengebet, zu Mittag, am späten Nachmittag oder abends – hier trifft man zu jeder Uhrzeit wissensdurstige und eifrige Lernende. Es ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des spirituellen Wachstums.

Der Toraunterricht im Bet Midrasch erstreckt sich über eine breite Palette von Themen, von der Halacha bis zur Gemara, von der Mischna bis zum Wochenabschnitt der Tora.

Die Schiurim werden von unseren Rabbinern auf Deutsch, Hebräisch und Russisch gehalten. Beendet eine Gruppe ein Traktat aus der Gemara oder Mischna, so feiern wir gemeinsam den Anlass mit einem leichten Buffet.

Die Atmosphäre in unserem Bet Midrasch ist wirklich besonders! Kommen Sie vorbei und machen Sie sich auch ein Bild davon.

Sie haben Fragen zu unseren Schiurim? Kontaktieren Sie uns per WhatsApp unter +43 650 4955770. Unser Rabbiner-Team wird Sie gerne unterstützen!



Ein Highlight für Kinder und Eltern: **Das beliebte Awot we Jeladim Programm**

Das Awot we Jeladim startete erfolgreich wieder in die neue Saison! Da freuen sich natürlich alle Väter und Kinder, da die Atmosphäre eine ganz besondere ist.

Jeden Samstagabend nach Schabbat versammeln sich in den Sälen des Bet Halevi zwischen 70 und 100 Väter und Kinder sowie zahlreiche Mütter mit ihren Töchtern und studieren gemeinsam die Tora, lernen die hebräischen Buchstaben, die Segenssprüche, Mischnajot, Geschichten von Zadikim oder aus dem aktuellen Wochenabschnitt. Die ganz kleinen unter uns bekommen Blätter mit Bildern von einer Episode aus dem Wochenabschnitt, die sie ausmalen können.

Zwischendurch kommen die Kinder nach vorne auf die Bühne und sprechen die 12 Pssukim lautstark und energisch vor.

Darüber hinaus werden wöchentlich tolle Geschenke verlost, wie zum Beispiel ferngesteuerte Autos, Brettspiele und vieles mehr. Der Abend ist jedes Mal ein unvergesslicher!

Alle Väter, Mütter und Kinder sind herzlichst willkommen! Das Programm findet wöchentlich direkt nach Arwit von Motze Schabbat statt. Wir freuen uns auf jeden einzelnen Teilnehmer!









Die Weisheit des Judentums: **Altes Wissen in modernen Wissenschaften bestätigt**

Seit Jahrhunderten hat das Judentum ein tiefes Verständnis für die natürliche Welt, das in vielerlei Hinsicht seiner Zeit voraus war. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die Klassifizierung von Pilzen.

Im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Annahmen bis ins 20. Jahrhundert hinein, haben jüdische Gelehrte Pilze nie als Pflanzen angesehen, eine Tatsache, die in den Segnungen für verschiedene Lebensmittel widergespiegelt wird. Der Segen „Shehakol Nihijah Bidvaro“, der für „alle Dinge“ ausgesprochen wird und bei Pilzen Anwendung findet, unterstreicht diese Unterscheidung.

Die moderne Wissenschaft, vertreten durch Ökologen wie Robert Whittaker, erkannte erst in den 1960er Jahren, dass Pilze tatsächlich ein eigenes Reich der Lebewesen darstellen – eine Erkenntnis, die durch fortgeschrittene Techniken wie die molekulare Phylogenetik ermöglicht wurde.

Dies ist jedoch nicht das einzige Beispiel für das frühe Wissen des Judentums. Lange vor dem Verständnis der modernen Medizin über die Bedeutung von Hygiene, schrieben die jüdischen Gesetze der Reinigung und des Umgangs mit Krankheiten bereits Praktiken vor, die heute als vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen anerkannt sind, wie zum Beispiel das rituelle Waschen der Hände aus einem Silberbecher, welches aus heutiger Sicht antimikrobiellen Eigenschaften vorweisen.

Auch die rituellen Schlachtvorschriften, die den Tieren unnötiges Leiden ersparen sollen, spiegeln ein Verständnis für Tierwohl wider, das erst viel später in der öffentlichen Wahrnehmung Bedeutung erlangte. Ein weiterer beeindruckender Aspekt jüdischen Wissens ist die Beachtung des siebten Jahres, des Schmita-Jahres, welches ein Sabbatjahr für das Land darstellt. In diesem Jahr soll das Land brachliegen, und es dürfen keine neuen Pflanzen angebaut werden.

Diese Praxis, die eine Erholungsphase für die Erde ermöglicht, spiegelt ein tiefes Verständnis für ökologische Nachhaltigkeit und Bodenregeneration wider – ein Konzept, das in der modernen Agrarwissenschaft als Fruchtfolge und Bodenpflege bekannt ist.

Heute erkennen Wissenschaftler die Bedeutung von Brachzeiten für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und zur Vorbeugung von Erosion an, was die Weitsicht und den ökologischen Scharfsinn der jüdischen Gesetzgebung beweist.

Diese Beispiele zeigen, dass das jüdische Erbe reich an Einsichten ist, die nicht nur spirituellen Wert haben, sondern auch auf tiefe Weise das Verständnis von der Welt, in der wir leben, berühren. Es eröffnet die faszinierende Frage, welche weiteren traditionellen jüdischen Kenntnisse noch darauf warten, von der modernen Wissenschaft bestätigt zu werden.

In Zeiten, in denen der wissenschaftliche Fortschritt rasant voranschreitet, bietet das Judentum eine wertvolle Perspektive, die zeigt, dass Wissen und Weisheit oft zeitlos sind und dass die Lehren unserer Vorfahren weiterhin relevant und aufschlussreich für die heutige Gesellschaft sind.

Liebe oder Ehe: **Was kommt vor was?**

Nach jahrelanger Forschung und vielen Studien an renommierten Universitäten weltweit ist man zu dem Schluss gekommen, dass Männer und Frauen nicht zusammenpassen. Aber warum ist das Konzept der Ehe und die Definition von Liebe so komplex und enttäuschend? Um dies besser zu verstehen, müssen wir zunächst die Begriffe Ehe und Liebe definieren.

Definition der Liebe

Kann man sich auf den ersten Blick verlieben? Liebe wird durch nachhaltige Anstrengung zweier Menschen aufgebaut. Menschen, die abgestimmt aufeinander reagieren, Menschen, die ihre eigenen Schwächen kennen und versuchen diese zu korrigieren um sich selbst und ihrer Partnerschaft zu helfen, damit man sich gemeinsam als Paar entwickeln kann. Liebe heißt respektieren können.

Liebe muss auch Grenzen haben, und diese Grenzen heißen Respekt. Auf den ersten Blick scheinen sich die beiden Komponenten zu widersprechen, denn wer liebt, will immer Nähe und Kontakt, wer respektiert, hält Distanz und empfindet Ehrfurcht. Um lieben zu können, muss man den anderen respektieren, ihn sein lassen, ihn annehmen, wie er ist. Liebe und Respekt gehören zusammen.

Liebe auf Hebräisch ist Ahava: Hav = zu Geben. Liebe bedeutet zu geben; auf das zu warten, was der Partner von mir braucht, und zu versuchen, ihm zu helfen, um so die eigene Liebe auszudrücken. Dem Partner wirklich das geben, was gut für ihn ist und nicht das, was ich denke, was er braucht.



Selbstliebe

Die Idee der Liebe ist es, Liebe zu verschenken. Man kann Selbstliebe haben, aber sie ist nicht da, um sie zu behalten, sondern um sie weiterzugeben. Es wäre kein sinnvolles Leben, wenn wir die Liebe nicht weitergeben würden; das Leben beginnt und wird sinnvoll, wenn es einen anderen Menschen gibt, an den man die eigene Herzenswärme weitergeben kann. Der Wert der Liebe ist größer als das Risiko, keine Liebe zu haben. Alles was im Leben wertvoll ist birgt Risiken. Lieben und Liebe geben heißt verletzlich sein und möglicherweise verletzt werden. Das ist der Preis des Risikos, und wer liebt, muss dieses Risiko eingehen.

Definition der Ehe

Zurück zur Studie: Mann und Frau passen zwar nicht zusammen, doch Ehemann und Ehefrau passen sogar sehr gut zusammen. Hier die Erklärung dazu: Wodurch unterscheidet sich das Zusammenleben zweier Menschen, Mann und Frau, vor und nach einer Eheschließung? Mit der Heirat kommt die Verpflichtung! Die Verpflichtung die man der Ehe und dem Partner gegenüber empfindet, macht den Unterschied aus, wie ein Paar einander aufnimmt. Das Commitment macht aus einem Mann einen Ehemann und aus einer Frau eine Ehefrau. Hier beginnt die Reise zweier entgegengesetzter Menschen (Mann und Frau, die unterschiedlich von einander sind und fast gar nichts gemeinsam haben) zu einem einvernehmlichen Abenteuer (denn Ehemann geht nicht ohne Ehefrau und umgekehrt). Das heißt genau, dass ab der Eheschließung das Ziel des Paares ist, aufeinander zu schauen und achtzugeben. Und damit das Eheleben weiter versüßt werden kann, darf eine Prise achtsames Zuhören, Anerkennung und gegenseitiger Respekt nicht fehlen. Im Talmud steht geschrieben: „Du sollst deinen Partner lieben so wie du dich selbst liebst, und deinen Partner mehr respektieren, als dich selbst“. Jeder Mensch strebt nach dem Gefühl gebraucht und auch geliebt zu werden- es sind Grundbedürfnisse jedes Individuums- diese Gefühle sporen uns an weiterzumachen, uns als Persönlichkeit anzusehen und zu entfalten, und zu spüren, dass wir etwas entwickeln und beeinflussen und dadurch selber weiterkommen. In der Partnerschaft ist das gegenseitige Geben eine natürliche Geste: man fühlt sich gebraucht, schenkt und bekommt gleichzeitig Liebe und Nähe. Und stellt euch jetzt vor, wie es aussieht, wenn es von beiden Seiten kommt.

Fazit

Um einen Menschen lieben zu können, muss man ihn erst kennen. Denn wie kann man einem Liebsten geben, ohne zu wissen was er braucht? Und wie lernt man sich am besten kennen? durch die Eheschließung. Denn durch die Verpflichtung einen gemeinsamen Weg zu gehen, schließt man automatisch eine innere Vereinbarung ab, diesen Menschen anzunehmen wie er/sie ist und zu respektieren.

Mein Tipp

Hingebungsvolle Liebe vor einer festen Bindung, also Eheschließung, finden zu wollen ist vergeblich, denn diese kommt erst mit der Zeit und braucht jahrelange Pflege und Hingabe. So entsteht und wächst sie. Auf dem Weg der Liebe zu sein bedeutet gleichzeitig enttäuscht und verletzt zu werden und auch ein Gefühl des Zusammenhalts, der Stärke und der Verbindung zu verspüren. Vor dem Bündnis der Ehe sollte natürlich ein Funken Verliebtheit da sein, dieser sollte jedoch kognitiv gut nachgefragt werden, damit man sich nicht davon täuschen lässt.

Noch ein Bonustipp

Liebe ist wie ein Boomerang- sie kommt immer zurück. Das eine oder andere Mal schnell, manchmal wiederum ist der Weg länger. Letztendlich ist ja bekannt, wie man in den Wald ruft, so ruft er zurück.

Rachel Katanov
Ehe- und Familienberaterin
Diplom-Pädagogin
Für private Beratungen
rachel.marriage@gmail.com
oder 0676/84 80 55 202

MARRIAGE & FAMILY
COUNSELOR
Rachel Katanov



52 Geschichten über den Lubawitscher Rebben: **Wiedergefunden durch die Zedaka**

Im Hause der Grabowskys, in der Ukraine, wurde oft in Erwägung gezogen, nach Israel zu emigrieren. Doch es erschien der Familie unrealistisch, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Nach gewisser Zeit begann der älteste Sohn Vladimir sich ernsthaft mit der Möglichkeit nach Israel auszuwandern zu beschäftigen. Seine Eltern, sowie sein Bruder Igor, versuchten die Umsiedlung zu verzögern, bis sie alle gemeinsam nach Israel wandern würden. Vladimir weigerte sich zu warten. Er war von einem derart starken Willen gepackt, dass er eines Tages einfach das Haus verließ und nach Israel flog. Vladimir siedelte sich in Ramle in einem kleinen Apartment an, welches er von der Immigrationsbehörde bekommen hatte. Er war Ingenieur von Beruf und versuchte, auf diesem Gebiet einen Job zu finden. Nachdem Vladimir dabei gescheitert war, fand er schließlich eine Arbeit als Gärtner. Seine Eltern bedauerten zu hören, dass sich ihr Sohn mit einer solchen Tätigkeit abfinden musste; und Igor bemühte sich, ihn zu überzeugen, Heim zu kehren. Aber Vladimir zeigte keinerlei Interesse daran. Ihre Meinungsverschiedenheit verursachte, dass sich deren Kontakt verringerte. Das Letzte, was Vladimirs Eltern von ihm hörten, war, dass er von seiner Arbeit entlassen wurde. Nun brach Vladimir den Kontakt völlig ab. Die besorgte Familie versuchte durch Verwandte mit Vladimir in Verbindung zu treten, doch ohne Erfolg. Sie riefen in der Immigrationsbehörde an, aber man konnte ihn nicht aufspüren. Igor, der ihn hauptsächlich unter Druck gesetzt hatte, fühlte sich besonders schuldig. Er sagte seinen Eltern, dass er sich nach Israel begeben müsse, um seinen großen Bruder zu finden. Sie fürchteten auch ihn zu verlieren, doch sie akzeptierten seine Entscheidung.

Igor fand ein Apartment in Tel Aviv. Binnen kurzer Zeit fand er Arbeit in einem Vermittlungsbüro für Wohnungen, welches sich vor allem mit Einwanderern aus Russland beschäftigte. Parallel dazu widmete er jeden Tag einige Stunden der Suche nach seinem Bruder. Bei seiner Suchmission gelangte er natürlich nach Ramle. Dort brachte er in Erfahrung, dass Vladimir sein Apartment bereits einige Monate zuvor verlassen hatte. Die Nachbarn erzählten, wie einsam er schien und sich in dem Wohnviertel nicht zurechtfand.

Igor ging zur Gesellschaft, welche Vladimir als Gärtner beschäftigte. Vom Direktor vernahm er, dass Vladimir zu Beginn sehr fleißig arbeitete, doch mit der Zeit bedrückte ihn die Tatsache, wie denn ein so talentierter Akademiker wie er gezwungen war, eine solche Arbeit zu verrichten. Sein Kummer nahm ihm jegliche Arbeitsmotivation und führte schließlich zu seiner Entlassung. Igor begann sich ernsthafte Sorgen zu machen. Doch er gab die Hoffnung nicht auf; er versuchte Vladimir auf andere Wege zu finden. Er schrieb eine Vermisstenanzeige in der Zeitung auf Russisch; erkundigte sich wiederholt beim Amt für Einwanderung, aber kein Zeichen von Vladimir. Nachdem Igor alle Möglichkeiten ausgeschöpft hatte, kam ihm der Gedanke, dass sein Bruder nach Amerika ausgewandert

war; so wie viele enttäuschte Immigranten. Igor wollte diese Vorstellung nicht wahrhaben. Falls er ihn im kleinen Israel nicht finden konnte, wie sollte er ihn dann im großen Amerika aufspüren?! Außerdem hatte Igor großen Erfolg in seiner Arbeit, und diese Tatsache belastete die Entscheidung, das Land zu verlassen. Doch da er aufgrund der Sorgen keine Ruhe fand, nahm er sich zwei Monate frei und flog nach Amerika; aber auch dort blieb er erfolglos. Igor gab sich mit dem Verlust seines Bruders ab.

Am Freitag, drei Tage vor seiner Rückreise nach Israel, entwickelte sich ein Dialog zwischen Igor und einem jüdischen Mann, welcher mit ihm im Hotel weilte. Igor erzählte ihm die Tragödie. Der Mann schlug ihm vor, den Lubawitscher Rebben um Segen zu bitten. Igor, der sich der Religion ganz und gar nicht nahe fühlte, reagierte sehr skeptisch: „Lass mich in Frieden mit Rabbinern! Ich glaube nicht an solche Sachen!“

„Was hast Du zu verlieren?“, erwiderte der Mann. „Selbst ich kenne den Lubawitscher Rebben nicht, aber man erzählt viele Geschichten über ihn, sogenannte Wundergeschichten.“ Igor überlegte; von seiner Sicht aus war die Suche beendet, und er befand sich ohnehin in New York. Was machte es ihm also aus, einige Stunden am Sonntagmorgen zu „verschwenden“ und in der Reihe zu stehen, um vom Lubawitscher Rebben einen Segen zu erhalten?

So tat Igor; nach langwierigem Warten trat er vor den Rebben. Er erzählte ihm, dass er seinen Bruder bereits länger als ein Jahr suchte und nicht fand. Nachdem der Rebbe seine Worte vernommen hatte, überreichte er ihm einen Dollar und sagte: „Gib diesen Dollar als Spende, und Du wirst Deinen Bruder finden!“ Igor verstand nicht wirklich den Zusammenhang zwischen dem Dollar und dem Wiederfinden seines Bruders. Er empfand dies als abergläubische Hoffnung. Er steckte den Dollar in seine Geldbörse und vergaß sehr schnell davon. Seinen Bruder aufgegeben, lag es nun an ihm, nach Israel zurückzukehren, sein Leben aufzubauen und für die Immigration seiner Eltern zu sorgen.

Als Igor in Israel landete, nahm er den ersten Bus nach Jerusalem. Dort bemerkte er eine Reihe von Bettlern auf dem Gehsteig. Er schenkte normalerweise Obdachlosen keine Aufmerksamkeit; doch da erinnerte er sich plötzlich an den Rebben aus Amerika, der ihm einen Dollar zur Spende gegeben hatte. „Vielleicht hilft es“, dachte er skeptisch. „Schlimmstenfalls verliere ich einen Dollar...“ Er zog den Dollar aus der Brieftasche und überreichte ihn dem letzten Bettler in der Reihe. Nach einem kurzen Moment hielt Igor an. Irgendetwas am Aussehen des ungepflegten Bettlers beschäftigte ihn. Er kehrte zurück und betrachtete ihn genauer, und da erkannte Igor, wer vor ihm saß: sein Bruder, Vladimir...







Life Coaching Weekend in Budapest
mit knapp 50 Teilnehmer:innen

CLUB CHAI

Club Chai Spezial: **Jüdische Identität stärken und die Freude verbreiten**

Life Coaching Weekend in Budapest

Unter dem Motto „Life Coaching Weekend“ organisierten wir Ende August für ledige Burschen und Mädchen ab 18 Jahren einen inspirierenden Schabbaton mit dem bekannten deutschsprachigem Rabbiner Rabbiner Schlomo Raskin aus Frankfurt. Der Schabbaton fand im koscheren 5* Hotel Golan in Budapest statt.

Über 50 Jugendliche nahmen teil! Rabbi Schlomo Raskin gab uns wichtige und praktische Tools zum Erfolg im Leben mit. Entsprechend zum Motto war es tatsächlich ein „Life Coaching“. Gemeinsam stärkten sie die jüdische Identität der Teilnehmer:innen. Abgerundet wurde der Schabbaton mit Ausflügen und Sightseeing in der Stadt. Der Schabbaton war ein voller Erfolg! Die Rückmeldungen waren überaus positiv.







Simchat Bet Haschoeva Party

Gemeinsam mit den Jugendorganisationen Jad Bejad, Jewish Heritage Center, Chabad Young Professionals und K-Space organisierten wir zu Chol HaMoed eine große Simchat Bet Haschoeva Party für Jugendliche und Studenten ab 17 Jahren in der großen Sukka des Lauder Business Campus. Über 250 Jugendliche nahmen teil an dieser besonderen Party!
In der Sukka wurde gemeinsam gegessen, angestoßen und gelacht! DJ Golan sorgte mit seinem Party Mix für besonders gute Stimmung, bei der man einfach tanzen musste – natürlich getrennt jeweils mit einer Tanzfläche für Männer und Frauen.
Rabbiner Baruch Sabag hielt ein kurzes Dwar Tora und erklärte die Besonderheit des Feiertages. Er betonte die Wichtigkeit der Einheit des jüdischen Volkes und wünschte allen noch ein schönes Fest.
Bis zu den späten Abendstunden wurde gefeiert. Alles in einem war es eine sehr gelungene Veranstaltung!





Die mobile Sukka unterwegs in der Stadt

Unter der Leitung von Rabbi Zalman Raskin war auch dieses Jahr die mobile Sukka wieder in Wien unterwegs. Speziell dafür haben wir einen Pritschenwagen mit einer Ladefläche gemietet. Diese bauten wir zu einer koscheren Sukka um und fuhren zu diversen Orten in der Wiener Innenstadt.
Unter anderem fuhren wir zu jüdischen und nicht-jüdischen Schulen, um Schülerinnen und Schülern ein „Time-Out“ in der Sukka zu ermöglichen.
Ebenso waren wir am Naschmarkt und im ersten Bezirk unterwegs. In der Sukka wartete ein leichtes Buffet sowie die vier Arten (Arbat HaMinim), die die Besucher:innen mit Freude schüttelten!
Es war ein besonderes Gefühl, die große Freude und Liebe der Jugendlichen zu sehen, die die Sukka betraten und die Mitzwot erfüllten.
Auch zahlreichen israelischen Touristen erfreuten sich in der Sukka und waren ganz erstaunt über die Tatsache, dass mitten in Wien eine Sukka herumfährt. Sie bedankten sich herzlichst dafür.
Vereinzelt waren sogar Teilnehmer bei uns, die zum aller ersten Mal in ihrem Leben die vier Arten schüttelten. Das war ein bewegender Moment.







BET CHANA
בית חנה

Inspirierende Events für Frauen: **Ein Einblick in die Aktivitäten des Bet Chana**

Workshop mit Faina Yonatan

Nach ihrer Sommerpause startet Bet Chana mit den Rosch Chodesch Vorträgen/Workshops im Oktober wieder voll durch.
Eingeleitet wurde das neue Jahr mit Faina Yonatan mit einem Workshop zum Thema „Den inneren Kompass neu einstellen – Deine Landkarte für das neue Jahr“. Über 40 Frauen versammelten sich im Plaza Saal des Bet Halevi, wo nach einer kurzen Einführung durch Rav Israel Netanelov, Faina mit einer Meditation und einem motivierenden Vortrag begann. Sie erörterte wie man Ziele richtig setzt und was uns davon abhält unsere Ziele zu erreichen. Es ist wichtig die Ziele genau zu definieren, sie zeitlich zu begrenzen, sich Zwischenziele zu setzen und sich dann auch dem entsprechend zu belohnen. Anschließend hatten die Damen Zeit sich am gesunden Buffet mit Salat-Bowls von Ronit Müller und ihrem koscheren Lieferdienst „MySalad“ zu bedienen und sich in Gruppen zu verschiedenen Themenbereichen aufzuteilen. Jede Teilnehmerin arbeitete mit Hilfe von Faina an ihren Zielen und gestalteten individuelle Motivationsplakate für Zuhause.

Workshop mit Alexandra Khassidov

Im November lag unser Fokus auf Darmgesundheit. Für ein gutes Bauchgefühl sorgte molekulare Biotechnologin Alexandra Khassidov. Sie lehrte uns die Kunst der Fermentation und das Zubereiten von Kimchi, dem koreanischen „Sauerkraut“.
Nach Verkostung eines fertigen Kimchis konnten sich die Teilnehmerinnen mit den richtigen Zutaten ausstatten und unter der Anleitung von Alexandra ihr eigenes Kimchi ansetzen. Dabei durften sie selbst über Gemüseauswahl und Schärfe entscheiden - Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Nachdem das Kimchi in sterilisierte Bügelgläser gefüllt wurde, gab es noch eine genaue Anleitung zur Nachbearbeitung und Alexandra beantwortete alle Fragen zum Thema Darmgesundheit, Pro- und Präbiotika sowie guten Darmbakterien.
Alle Teilnehmerinnen verließen den Workshop begeistert, mit einem Glas ihres eigenen Kimchis und reicher um eine neue Erfahrung.





Das Team von Bet Chana möchte sich ganz herzlich bei Faina Yonatan und Alexandra Khassidov für ihr Engagement, ihr umfangreiches Wissen und ihrer liebevollen Art bedanken.



Internationales Programm im Bet Halevi: **Das große Challah Backen!**

Schon zum 10. Mal jährte sich das Shabbos Project und Wien war selbstverständlich wieder dabei.

Das Projekt wurde 2013 von Dr. Warren Goldstein, dem Oberrabbiner von Südafrika gegründet und ist eine internationale Bewegung, die Juden aus aller Welt zusammenbringt, um einen Shabbat zu halten, der im Geiste der globalen jüdischen Einheit gefeiert wird.

Gerade in diesen schweren Zeiten ist es wichtig, dass Juden auf der ganzen Welt zusammenhalten. Dies ist auch das Ziel des Projekts: Juden aus allen Bereichen kommen zusammen, um gemeinsam einen ganzen Schabbat zu erleben. Dadurch wird ein Raum für Einheit, Stolz und jüdischen Werten geschaffen und Hindernisse, die uns zu trennen scheinen überwunden.

Das große Challah Backen ist ein wertvoller Part dieses Projekts. Weltweit versammeln sich Frauen und junge Mädchen um die Challah für diesen Schabbat zu zubereiten. Anfangs wurde dies in der ZPC Schule mit zahlreichen freiwilligen Helfern veranstaltet. Und seit 2021 darf dieses besondere Event mit Hilfe von Claudia Prutscher, Vizepräsidentin der IKG und der Unterstützung des Bet Halevi in seinem Plaza Saal stattfinden.

Am 01. November 2023 war es soweit! 250 Damen wurden im Festsaal empfangen und mit Schürzen, Zutaten und Schüsseln ausgestattet. Am Eingang wurde auch eine Kollage aufgestellt bei der man sich fotografieren lassen konnte um die Bilder als Ausdruck unserer moralischen Unterstützung dann nach Israel zu schicken. Nach einer Begrüßung zum Thema des Abends „Bringen wir Licht in die Dunkelheit“ von der Moderatorin des Abends Suri Hager, wurde eine Slide Show mit Videos und Bildern der letzten 10 Jahre gezeigt und man genoss den Rückblick auf unvergessliche Zeiten.

Danach kam schon das wichtigste: Das Ansetzen des Challah-Teiges. Alle Frauen und Mädchen machten sich an die angeleitete



Arbeit und kneteten mit Freude und Liebe ihren Teig.

Während die Hefe arbeitete konnten die Teilnehmerinnen bei einem liebevoll zusammengestellten Kahoot-Spiel ihr Wissen unter Beweis stellen und tolle Preise gewinnen.

Bei der Absonderung des Teiges für die Bracha wurden kleine Zettel mit Namen der 240 noch in im Gaza gefangen gehaltenen Menschen an alle Teilnehmerinnen verteilt, sodass jede einzelne für die Befreiung jedes einzelnen beten konnte.

Weitere Highlights des Abends waren persönliche Geschichten von Rebetzin Folger und Vered Cohen, einem Tanzauftritt der Mädchenschule Tempelgasse und Gesangsdarbietungen von Michal Grünberger mit instrumentaler Begleitung.

Zum Abschluss sorgte DJ Golan dann noch für Partystimmung und es wurde ausgelassen getanzt.

Ein großes Dankeschön geht an die Organisatorinnen des Abends Suri Hager, Tanja Liska, Michael Grünberger und Dassi Ben Porat und an all diejenigen die das Projekt so herzlich unterstützt haben.

IHRE KOSCHERE BÄCKEREI IN WIEN!

Ohel
SEIT 1984



FROHES CHANNUKKA VON BÄCKEREI OHEL

חג חנוכה שמח ממאפיית אוהל!

ohel.at * info@ohel.at * +43 1 2145617
Besuchen Sie uns in der Lilienbrunngasse 18, 1020, Wien

THOMAS RISS
HYGIENE & PAPIER

wünscht

Chanukka Sameach



Spezielle Preise für Gemeindemitglieder!
Jetzt per WhatsApp anfragen!

Besuchen Sie unseren Online Shop: www.tr-shop.at
Ihr Partner für Hygiene- & Verpackungslösungen in Österreich.

ESRA



Jetzt neu!
Wir testen auf Morbus Gaucher!
Weitere Infos auf www.esra.at



Ärztl. Geschäftsführer:
Prim. PD DDr. Benjamin Vyssoki

Obfrau:
Dr. Dwora Stein

Kfm. Geschäftsführerin:
PD Dr. Susanne Schütt

Das ESRA Team
wünscht allen KlientInnen und FreundInnen
ein frohes Chanukka!

Wo der Mensch im Mittelpunkt steht.

בס"ד

BET HALEVI VIENNA בית הלוי וינא

CLUB CHAI

IKG JUGEND & SPORT

CHANUKKA FAMILIENTAG

SONNTAG, 10. DEZEMBER



14:00 BEGINN

15:00 - 16:00 HAUPTPROGRAMM
MIT TOMBOLA & KERZENZUNDEN

17:00 ENDE

FÜR STARKE SICHERHEIT IST GESORGT

ARIANA EVENT HALLE

22., CHRISTINE-TOUAILLON-STRASSE 4
(U2 STATION SEESTADT)

GEEIGNET FÜR KINDER VON 4 BIS 11 JAHREN

MIT VIELEN SPIEL-, BASTEL- UND ESSENS-STATIONEN

TICKETS NUR ONLINE ERHÄLTLICH!

STARK BEGRENZTE PLÄTZE!
KEINE KASSA VOR ORT!

TI.TO/CHANUKKA-FAMILIENTAG





Der Festsaal für Ihren jüdischen Anlass

- Ideal für Veranstaltungen zwischen 250 und 500 Personen
- Chuppa Indoor und Outdoor möglich
- Modernste Austattung & effektive Klimaanlage
- 5 Eventflächen (1.300 m² Innenfläche, 2.000 m² Außenfläche)
- Perfekte Bedingungen für koscheres Catering
- Eigener Parkplatz für 50 Autos und U2 Anbindung
- Auch für Firmenevents geeignet
- Anbei Hoho Hotel**** für Ihre Gäste

ARIANA

www.ariana-event.at

Für Fragen oder Beratung:

Zaki Ander
Geschäftsführender Gesellschafter
+436603580901

Golan Yonatan
Ansprechpartner für die jüd. Gemeinde
+43 676 843370200

איך אומרים ....?

Prof. (FH) Mag. Julius Dem, MBA

Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter
Dolmetscher für Hebräisch

יוליוס דם
מתורגמן מוסמך לשפה העברית

ÜBERSETZUNGEN - DOLMETSCHUNGEN
DOKUMENTE, VERTRÄGE, BEGLAUBIGUNGEN, ETC.
DEUTSCH – HEBRÄISCH / HEBRÄISCH – DEUTSCH

תרגומים
תעודות, חוזים, אימותים, וכו'
גרמנית – עברית / עברית – גרמנית

Mobil: +43 699 11788119 :טל'
E-Mail: julius@dem.co.at :דוא"ל
www.dem.co.at



Alles Gute zum bevorstehenden Fest
wünscht Ihnen
Christine Dubravac-Widholm,
Bezirksvorsteherin für den 20. Bezirk.

Sprechstunden mit Bezirksvorsteherin
Christine Dubravac-Widholm
vereinbaren Sie bitte telefonisch.

Tel: +43 1 4000 20112
Adresse: Raffaelgasse 11/1, 1200, Wien

Weitere Informationen zur Brigittenau:
brigittenau.wien.gv.at



Ihr Fachmann für

Gas, Wasser, Heizung & Sanitär

Mit über **30 Jahre Erfahrung** sind wir Ihr erfahrener Partner für **Gas-, Wasser-, Heizungs- und Klimainstallationen**, **Altbau- und Neubausanierungen** sowie **Thermenwartung und Reparatur** in Wien.

0660 21 90 333 **hallo@gut-mann.at** **www.gut-mann.at**

Langjährige Expertise
Wir sind bereits 30 Jahre in der Installations-Branche tätig und machen unsere Kunden glücklich.

Bestmöglicher Service
Wir beraten Sie unverbindlich zu all unseren Leistungen und beantworten gerne Ihre individuellen Fragen.

Partner für Wärmepumpen
Wärmepumpen sind die erste Wahl für umweltschonende Wärmeerzeugung.